

ILS-JOURNAL



Wie die Pandemie das Forschen verändert

3/21

Inhalt

Neues aus der Forschung	1 – 4
Interview	3
Nachwuchsförderung / Personalien	5 – 6
Projektergebnis	6
Kurznachrichten / Raumwissen- schaftliches Netzwerk	7
Veranstaltungshinweise / Veröffentlichungen / Impressum	8

Corona & Forschung

Immer deutlicher wird: Die Pandemie stellt nicht nur eine Herausforderung für die gesellschaftliche Teilhabe und den sozialen Zusammenhalt in Quartier und Stadt dar, sondern auch für die Ausrichtung des methodischen Vorgehens und die Schwerpunkte unserer ILS-Forschung. Dies betrifft insbesondere die empirische Phase vieler ILS-Projekte, die auf Begegnung und Austausch mit Menschen vor Ort basieren. Wir mussten in den letzten Monaten viele Projekte „neu denken“ und andere (digitale) Wege der Datenerhebung nutzen. Wir haben Forschungsfragen vor dem Hintergrund der Pandemie erweitert und verändert.

Einen Einblick in die veränderten Forschungsbedingungen in Zeiten der Coronapandemie kann unser DFG-Projekt „Soziale (Ent-)Mischung in Quartier und Schule“ bieten. Im Rahmen dieses Projekts untersuchen wir seit Dezember 2020 den Zusammenhang zwischen schulischer und wohnräumlicher Segregation. Um die Grundschulwahl von Eltern besser zu verstehen, sollten in einem ausgewählten Stadtteil in Düsseldorf neben Interviews mit Schulleitungen auch Eltern der unterschiedlichen Grundschulen im Stadtteil befragt werden.

Beim Auftaktgespräch mit der Schulverwaltung und den Schulleitungen im Frühjahr 2021, als der Präsenzunterricht noch ausgesetzt ist, kommt der erste Dämpfer. Wir werden gefragt, wie wir die Eltern der Erstklässler/-innen erreichen wollen, wenn selbst einige Lehrkräfte ein Drittel ihrer Schüler und Schülerinnen nicht mehr erreichen. Eigentlich waren eine Vollerhebung sowie ca. 50 bis 60 qualitative Elterninterviews geplant - sind diese Ziele unrealistisch? Wie können wir unser Forschungsdesign der pandemischen Lage anpassen, ohne Eltern oder unsere Praxispartner/-innen vor Ort in diesen ohnehin arbeitsintensiven Wochen zusätzlich zu belasten? Wir hören auch von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Projekten von ähnlichen Herausforderungen in der Kontaktaufnahme, gerade wenn es um das niederschwellige Erreichen unterschiedlicher Bewohnergruppen geht.

Erste Besuche im Fallstudiengebiet stimmten uns nicht optimistischer. Anstatt geschäftiger Szenen am Schuleingangstor, waren die Straßen, Cafés und Geschäfte wie leer gefegt. Wir planten also um: Die quantitative Befragung wird nun als Online-Befragung konzipiert. Wir riefen über lokale Facebookgruppen zur Teilnahme an den Interviews

Fortsetzung von Seite 1

auf und versuchten Zugänge über die noch geöffneten Kitas herzustellen. Zusätzlich suchten wir Orte im Freien wie Spielplätze oder Parks auf. Hier ist es möglich, Eltern auf das Projekt aufmerksam zu machen und wir erreichten Eltern, die uns weitere Kontakte vermittelten. Die Interviews fanden also nicht wie geplant Face-to-Face, sondern je nach Wunsch der Befragten, telefonisch oder als Videokonferenz, statt. Mit Einsetzen des Präsenzunterrichts rekrutierten wir auch an den Schulen vor Ort weitere Eltern. Wie auch in anderen Projekten des ILS zeigt sich, dass die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Beteiligten vor Ort, in unserem Fall den Schulleitungen und die kontinuierliche Unterstützung durch die Schulverwaltung, einen wesentlichen Anker darstellt.

Wir können schließlich die im Projektplan vorgesehenen Interviews durchführen und an der noch laufenden Online-Befragung haben bereits 56% der Elternschaft teilgenommen.

Das Umschwenken auf zunehmend digitale Formate in der ILS-Forschung zeigt jedoch auch ihre Grenzen. So behalten in unserer Schulforschung die Schulleiter/-innen Recht mit ihrer Warnung zur sozialen Selektivität: In unserer Befragung sind bislang wenig Eltern aus niedrigen Einkommensklassen repräsentiert. Hier setzen wir nun im Endspurt der Befragung an und versuchen durch Vertrauenspersonen an den Schulen noch weitere Eltern zu gewinnen.

Die Pandemie hat auch Auswirkungen auf die inhaltliche Ausrichtung vieler laufender ILS-Projekte. So gewinnen wir im DFG-Projekt zunehmend den Eindruck, dass die Eltern neu und anders reflektieren, was ihnen für die Schulzeit ihres Kindes wichtig ist. Auch die Zugänge der Eltern zu Informationen verändern sich: Tage der offenen Tür an den Schulen fallen aus, die Eltern können Informationen nicht so leicht austauschen wie zuvor. All dies muss Berücksichtigung im Interviewleitfaden finden, ohne die Zeit der Eltern zu stark zu beanspruchen.

Wie ist unsere Bilanz zu Forschung in Zeiten von Covid-19? Forschen unter Pandemiebedingungen ist herausfordernd und erfordert kontinuierliches Neujustieren des Forschungsablaufs und der angewandten Methoden. Viele Projekte haben ihr methodisches Repertoire erweitert, aber gerade transformative Projekte stehen vor besonderen Herausforderungen.

Auf Seite 3 finden Sie beispielsweise ein Interview mit unserem ILS-Projektpartner Dennis Zilske vom Dortmunder Planerladen. Der Planerladen arbeitete im Forschungs-Praxisprojekt KoopLab (2018-2021) mit dem ILS in der Dortmunder Nordstadt zusammen. Gerade die aktivierende Arbeit im öffentlichen Raum gestaltete sich durch Corona deutlich aufwändiger und war im ILS nur durch die enge Kooperation mit einem Praxispartner vor Ort umzusetzen.

Dr. Heike Hanhörster
heike.hanhoerster@ils-forschung.de

Neues Projekt: Großstädte als Wohnorte – Nutzungsmanagement unter Wachstumsbedingungen

Die Wiederentdeckung großer Städte als Orte des Wohnens ist eines der meistdiskutierten Themenfelder der nationalen und internationalen Stadtforschung der jüngeren Vergangenheit. In raumstruktureller Hinsicht hat das überdurchschnittliche Bevölkerungswachstum der Kernstädte zu einem Konzentrationsprozess geführt, dessen Nachhaltigkeit durchaus kontrovers bewertet wird. Bis heute gibt es nur wenige Studien, die sich mit den morphologischen, funktionalen und sozialräumlichen Veränderungen der deutschen Großstädte im Zuge einer ca. 20 Jahre andauernden Reurbanisierungsphase systematisch auseinandergesetzt haben. Hier setzt das Forschungsprojekt „Großstädte als Wohnorte – Nutzungsmanagement unter Wachstumsbedingungen“ an, welches das ILS im Auftrag des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) bearbeitet.

Wie dominant ist die Wohnnutzung in den großen Städten tatsächlich geworden? Wie stellt sich das Verhältnis von Bevölkerung und Beschäftigten in langen Zeitreihen dar? Kam es zur Verdrängung



Kreuzviertel Dortmund © ILS/Roland Fechter

anderer Nutzungen aus den Städten? In welchem Maße konnte die Infrastruktur mit der Bevölkerung mitwachsen? Diesen Fragen will das Projekt auf unterschiedlichen Untersuchungsebenen (Gesamtstadt und Quartier) mit einer Mischung aus quantitativen und qualitativen Methoden nachgehen.

Mit geeigneten Daten werden die Bedeutungsverschiebungen der Städte als Wohn- und Beschäftigungsorte im zeit-

lichen Verlauf untersucht und in ihren städtebaulichen und sozialräumlichen Ausprägungen bilanziert. Von zentraler Bedeutung sind dabei funktionale Veränderungen, die sich als „Verdrängung“ bestimmter Nutzungsformen sowie als Verlust von Grün- und Freiflächen infolge von wohnorientierten Verdichtungs- und Konversionsmaßnahmen interpretieren lassen. Im weiteren Projektverlauf sollen die quantitativen Analysen durch qualitative Untersuchungen auf Stadt- und Quartiersebene ergänzt werden. In Interviews und Workshops sollen die Handlungspfade und Rollen privater und kommunaler Akteure bei der Gestaltung von Nachverdichtung sowie ihre Wahrnehmung durch die Stadtbewohner/-innen in Fallstudien vertieft werden. Aus den empirischen Erkenntnissen des Forschungsvorhabens sollen Schlussfolgerungen für das stadtpolitische Handeln abgeleitet werden. Das Projekt ist im September 2021 gestartet und wird vom BBSR für eine Laufzeit von zwei Jahren gefördert.

Dr. Bastian Heider
bastian.heider@ils-forschung.de

„Die Kontaktbeschränkungen haben unserem Projekt die wichtigste Grundlage entzogen: Die Begegnung im öffentlichen Raum.“



Dennis Zilske

Dennis Zilske ist bei der Planerladen gGmbH für den Bereich Forschung und Wissenstransfer zuständig. In Kooperation mit dem ILS hat der Planerladen gemeinsam am BMBF-geförderten Projekt KoopLab gearbeitet.

In Kontakt zu treten mit den Menschen in der Dortmunder Nordstadt ist für Ihre Arbeit sehr wichtig – wie hat sich Ihre Herangehensweise seit der Corona-Pandemie verändert? Wie erreichen Sie die Menschen?

Die Digitalisierung hat durch die Pandemie einen großen Schub erlebt – auch wenn man sagen muss, dass hier natürlich insgesamt auch viel Nachholbedarf war und immer noch ist. Aber vieles ist nun digital möglich oder wird hybrid angeboten. Wir alle haben gelernt, Besprechungen oder ganze Veranstaltungen online durchzuführen bzw. eine Online-Teilnahme als zusätzliche Option anzubieten. Unsere Kinder- und Jugendeinrichtungen und unser Quartierstreff haben während der Schließungszeiten ihr digitales Angebot maßgeblich erweitert und Kontakte mit Hilfe von gemeinsamen Aktivitäten über soziale Medien und Videokonferenz-Software aufrecht erhalten. Nicht ganz ohne Stolz können wir auch berichten, dass wir Menschen in prekären Lebenslagen und mit drängenden Problemen nie allein lassen

mussten. Meine Kolleg/-innen von der Migrations- und Antidiskriminierungsberatung haben auch hier kreativ neue Wege gefunden, ihre Arbeit zu digitalisieren und flexibler zu machen.

Im Projekt KoopLab haben Sie mit dem ILS zusammengearbeitet. Auch hier hat sich die Herangehensweise durch Corona sicherlich verändert, oder?

Die Kontaktbeschränkungen haben KoopLab eine der wichtigsten Grundlagen entzogen, denn die Begegnung im öffentlichen Raum war zentraler Projektbestandteil. Hinzu kam, dass die Projektfläche faktisch noch ein Spielplatz ist und daher teilweise sogar ein Betretungsverbot herrschte. Daher wurden Schritt für Schritt kontaktlose Angebote konzipiert. So wurde zum einen die „Kannste-haben-Kiste“ aufgestellt – eine Tauschbörse für Spielzeuge, Bücher und allerlei brauchbare Gegenstände, die inzwischen rege genutzt wird. Zum anderen wurde mit einer digitalen Schnitzeljagd auf den Umstand reagiert, dass der Spaziergang zeitweise eine der wenigen verbliebenen Beschäftigungsmöglichkeiten war. In einem „Mitmach-Briefkasten“ haben wir Ideen und Wünsche der Bewohner/-innen gesammelt. Diese und andere Formate hätten wir vermutlich ohne die Pandemie nicht entwickelt.

Soziale Ungleichheiten werden durch die Pandemie verschärft. Ist das auch Ihre Beobachtung?

Eindeutig. In der Nordstadt waren die Menschen auch vor Beginn der Pandemie schon von vielen benachteiligenden Einflüssen auf die Gesundheit betroffen, nehmen wir nur die Verkehrsbelastung oder den PCB-Skandal im Hafen. In der Pandemie standen den Menschen weniger Ressourcen zur Verfügung, um sich zu schützen und die alltäglichen Auswirkungen zu bewältigen. Die oftmals beengte Wohnsituation erschwerte

insbesondere die Zeit der Lockdowns und bietet natürlich auch weniger Kapazitäten, etwa für Homeschooling. Hinzu kommt eine schlechtere digitale Ausstattung, um dies nicht nur räumlich sondern auch technisch umzusetzen. So verknüpft sich das Thema Gesundheit ganz konkret mit Benachteiligung im Bereich der Bildung. Ein weiterer Punkt: Die Menschen in der Nordstadt arbeiten vielfach in Berufen, in denen Homeoffice schlicht nicht möglich ist bzw. die von Auswirkungen wie Schließungen, Kurzarbeit und ähnlichem besonders betroffen sind.

Gab es aus Ihrer Sicht auch positive Entwicklungen durch die Pandemie?

Die Zunahme digitaler Angebote und generell die zunehmende Nutzung aller internetbasierten Möglichkeiten ist sicherlich positiv zu bewerten. Die Notwendigkeit, mit den Auswirkungen der Pandemie verantwortungsbewusst umzugehen und der gleichzeitige Wille, durch sie nicht zum Erliegen zu kommen, hat unterm Strich an vielen Stellen kreatives Potenzial freigelegt, z.B. neue Ansätze nachbarschaftlicher Hilfe. Viele Angebote, die es ohne Pandemie nie gegeben hätte, sind trotzdem gute Angebote und nicht etwa reine Notlösungen.

Welche Strategien, welche Herangehensweise behalten Sie nach Abklingen der Pandemie bei, weil sie erfolgreich waren?

Die Möglichkeit, an Angeboten auch digital teilzunehmen, sollte sicherlich an geeigneten Stellen beibehalten werden. Wir sollten digitale Angebote bzw. Zugangswege schaffen, um mehr Menschen die Möglichkeit der Teilhabe zu bieten, dadurch können wir unsere Reichweite erhöhen. Wir sollten aber darauf achten, hier keine neuen Selektivitäten zu schaffen: Denjenigen, die schlechtere oder gar keine digitalen Wege nutzen können, dürfen keine Möglichkeiten verschlossen werden. Ansonsten würde sich die Öffnung und Flexibilisierung, die wir eigentlich erreichen wollen, ins Gegenteil verkehren.

Das Interview mit Dennis Zilske führte:

*Ann-Christin Kleinmanns
ann-christin.kleinmanns@ils-forschung.de*

Begleitforschung zu den REGIONALEN in NRW

Mit den REGIONALEN verfügt Nordrhein-Westfalen seit nunmehr fast 25 Jahren über eine von der Landesregierung initiierte Sonderform der regionalisierten Strukturpolitik, die vom ILS in verschiedenen Teilräumen in NRW fortlaufend begleitet und evaluiert wird. Im Rahmen einer dreijährigen Begleitforschung evaluiert das ILS auch aktuell in enger Zusammenarbeit mit einer Expert/-innengruppe aus dem MHKBG, den Agenturen der laufenden REGIONALEN und externen Berater/-innen aus Wissenschaft und Praxis im Zeitraum von 2021-2023 vergangene und laufende REGIONALEN, um Handlungsempfehlungen für eine mögliche Weiterentwicklung des Formats abzuleiten.

Die REGIONALEN als Format zielen darauf ab, ausgewählten Regionen in NRW eine zukunftsgerichtete Regionalentwicklung jenseits des klassischen Gießkannenprinzips zu ermöglichen und Modelllösungen für gesellschafts- und raumrelevante Problemstellungen zu antizipieren. Sie verstehen sich als Impulsgeber für die Entstehung und Aufrechterhaltung flexibler Formen der interkommunalen Zusammenarbeit und operieren unter den Prinzipien der Freiwilligkeit, der zeitlichen Befristung und des Wettbewerbs auf allen Ebenen. Der zeitlich, räumlich und thematisch selektive Rahmen des Formats setzt außeralltägliche Impulse im regionalpolitischen Alltag und ist darauf ausgelegt, kreativen Ideen Raum für Entwicklung zu geben. Im Ergebnis sollen innovative und zukunftsgerichtete Projekte in die Umsetzung gebracht werden, die im normalen Planungsalltag nur schwer zu realisieren wären. REGIONALE-Projekte bedienen ein breites Themenspektrum aus den Bereichen Kultur, Bildung, Gesundheit, Technologie, Wissen, Digitalisierung, Mobilität und vielen mehr.

In den vergangenen REGIONALEN wurden insgesamt fast 400 Projekte in den verschiedensten Größenordnungen realisiert. Jedes davon zählt auf seine Weise in die jeweilige REGIONALE-Strategie ein. Die REGIONALEN lassen bewusst Differenzierungen zu und wollen auf diese Weise die regionale Vielfalt bewahren und das regionale Zusammengehörigkeitsgefühl stärken. Adressat/-innen einer REGIONALE sind vor diesem Hintergrund alle Akteurinnen und Akteure, die sich aktiv an der Entwicklung ihrer Region beteiligen wollen – von



Fliegendes Klassenzimmer am Außerschulischen Lernort :metabolon © Bergischer Abfallwirtschaftsverband

den Kommunalverwaltungen über die Unternehmen, Kammern, Verbände und verschiedene Initiativen bis hin zu den Menschen vor Ort.

Die REGIONALEN finden in einem Turnus von zwei bis drei Jahren statt. Ihre Laufzeit beträgt circa vier bis sechs Jahre. Jede Region definiert sich und ihre Themen für die Teilnahme an den REGIONALEN selbst und entwickelt auf Grundlage ihrer endogenen Potenziale und Herausforderungen ein individuelles Aufgabenverständnis. Regionen und regionale Raumzuschnitte können sich zunächst über ein gemeinsames Leitbild zusammenfinden und auf Grundlage einer entsprechenden Ausschreibung des Landes, unabhängig von bestehenden administrativen Grenzen, um die Austragung einer REGIONALE bewerben. Setzt sich eine Region im Konzeptwettbewerb durch, werden für die Dauer ihrer Laufzeit REGIONALE-Projekte aus bestehenden Landesprogrammen prioritär gefördert und in einem Abschlussjahr der Öffentlichkeit präsentiert.

Um das REGIONALE-Siegel zu erhalten, durchlaufen die Projekte einen meist dreistufigen Qualifizierungsprozess. So wird

der Beitrag der Projekte zur Realisierung des REGIONALE-Leitbildes sichergestellt. Wesentliche Bewertungskriterien im Qualifizierungsprozess sind Strukturwirksamkeit und regionale Bedeutsamkeit der Projekte.

Die REGIONALE wird als ein kompakter und flexibler Nachfolger der Internationalen Bauausstellung IBA Emscher Park gesehen, die zwischen 1989 und 1999 im Ruhrgebiet durchgeführt wurde. Seit der ersten REGIONALE im Jahr 2000 haben in Nordrhein-Westfalen insgesamt acht dieser Formate stattgefunden und drei weitere wurden auf den Weg gebracht. Neuere REGIONALEN müssen jedoch perspektivisch auf andere Herausforderungen reagieren, als die REGIONALEN der ersten Generation, wie beispielsweise auf die Corona-Pandemie und die spürbaren Folgen des Klimawandels. Gleichzeitig versuchen sie, Antworten auf komplexe Fragestellungen zu globalen Themen wie der Balance zwischen Stadt und Land, Mobilität, der Digitalisierung oder Gesundheit im urbanen Kontext zu liefern. Die dynamische, problemorientierte Weiterentwicklung ist deshalb ein wichtiger Bestandteil der REGIONALEN und wird in episodischen Abständen praktiziert.

Für die Begleitforschung ist vor diesem Hintergrund die Frage handlungsleitend, wie und in Anlehnung an welche konkreten Handlungserfordernisse diese Weiterentwicklung aktuell strukturiert und gesteuert werden kann. Im Februar 2022 ist zunächst die Veröffentlichung eines Memorandums 1.0 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung der Landesregierung und der laufenden REGIONALE in Düsseldorf vorgesehen. Dort werden in einer Zwischenbilanz erste Erkenntnisse aus der Projektarbeit dargestellt und mögliche Entwicklungspotenziale benannt. Das ILS unterstützt im Rahmen seiner Begleitforschung die Formulierung des Memorandums sowie die Veranstaltungen. Die Ergebnisse der im weiteren Projektverlauf zu vertiefenden Untersuchungen und die ableitbaren Handlungsempfehlungen werden bis Ende 2023 abschließend in einem Memorandum 2.0 zusammengefasst und veröffentlicht.

Jun.-Prof. Dr. Jan Polívka
jan.polivka@ils-forschung.de

Neue Messmethoden für das Monitoring urbaner Nachhaltigkeit



Christian Gerten

Die globalen Wanderungs- und Wachstumsdynamiken und klimatischen Veränderungen stellen die urbanen Räume des 21. Jahrhunderts vor neue Herausforderungen. Themen wie die Ver-

kehrswende, urbane Gesundheit, Flächenverbrauch oder Klimaanpassung gewinnen seit Jahren in europäischen Städten an Bedeutung und prägen die Debatte über eine nachhaltige Entwicklung. Globale Zielsetzungen zu diesen Themenbereichen werden unter anderem durch die Sustainable Development Goals (SDGs) festgelegt und mithilfe von einfachen Indikatoren überprüft.

Viele dieser räumlichen Prozesse sind sehr komplex und dynamisch und lassen sich daher nicht mehr über einfache Indikatoren abbilden. Gleichzeitig ermöglichen der globale technische Fortschritt und weitere Innovationen, wie das Copernicus-Programm oder die an Fahrt aufnehmende Open-Data-Initiative, das Erschließen von neuen Software- und Datenquellen für die Forschung. Hierdurch bieten sich neue Möglichkeiten, räumliche Prozesse in den Städten besser abbilden und verstehen zu können.

Derartige Mess- und Analysemethoden können als valide Informationsbasis für weitere qualitative Forschung oder als Grundlage für politische und planerische Entscheidungen dienen. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich das Dissertationsvorhaben von Christian Gerten mit der Entwicklung von neuen, GIS-basierten Messmethoden, mit denen sich stadträumliche Prozesse beobachten und bewerten lassen. Ziel hierbei ist es, zu überprüfen, welchen Mehrwert das (Geo-)Monitoring für eine nachhaltige Stadtentwicklung bietet, welche (datentechnischen) Einschränkungen es gibt und wie ein Transfer in die Praxis möglich gemacht werden kann. Die kumulative Promotion wird von Prof. Dr. Stefan Siedentop betreut.

Christian Gerten
christian.gerten@ils-forschung.de



Dr. Kathrin Specht ist seit November 2021 stellvertretende Leiterin der Forschungsgruppe Raumbezogene Planung und Städtebau. Bevor sie 2018 ans ILS kam, arbeitete sie am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschafts-

forschung (ZALF) zu Aspekten der nachhaltigkeitsbezogenen Adaption und Transformation von Städten und Regionen. Am ILS lag ihr Schwerpunkt bislang bei den Themen „Nachhaltige Ernährungssysteme“ und „Food-Energy-Water-Nexus“.

„Eine kompakte Siedlungsentwicklung mit angemessenen Freiräumen, der sparsame Umgang mit Ressourcen und die Förderung gesunder Lebensbedingungen liegen mir besonders am Herzen. Ich freue mich sehr darauf, in meiner neuen Aufgabe als stellvertretende Forschungsgruppenleiterin, wichtige Zukunftsthemen gemeinsam mit den Mitarbeitenden weiter zu denken und zu entwickeln.“

Verabschiedung

Michael Paul war langjähriger kaufmännischer Geschäftsführer des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund. Er hat Ende Oktober das Institut verlassen, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu widmen. In Zukunft ist er für das Leibniz-Institut für Le-



bensmittel-Systembiologie in Freising tätig. Michael Paul leitete seit 2012 den kaufmännischen Bereich des ILS und vertrat die rechtlichen und finanziellen Interessen des Instituts nach außen. In dieser Zeit begleitete er unter anderem die erfolgreiche Gründung der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft.

„Michael Paul hat die Geschicke des ILS über viele Jahre nachhaltig geprägt und das Institut in NRW aber auch darüber hinaus sehr erfolgreich positioniert“, so der wissenschaftliche Geschäftsführer Prof. Dr. Stefan Siedentop.

Wir wünschen Michael Paul alles Gute und viel Erfolg für seine neue berufliche Herausforderung.

Neue Mitarbeiter/innen



Mariam Manz ist seit November wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Sozialraum Stadt. Sie hat an den Universitäten Köln und Bonn Geographie mit Schwerpunkten im Bereich der Stadt- und Kulturgeographie studiert. Im ILS widmet sie sich dem Projekt „CoMiQ“ zum Thema der Covid-19-Pandemie im Kontext von Migration und Quartiersentwicklung. Vor ihrer Tätigkeit beim ILS hat sie sich unter anderem mit rassistischer Diskriminierung im Kontext von Wohnungsvergabepraktiken beschäftigt. Ein weiterer Interessensschwerpunkt liegt im Bereich der kritischen Stadt- und Diskursforschung.



Paul Mattis Helmrich studierte Geographie und Raumplanung in Leipzig und Dortmund und war von 2019 bis 2020 studentische Hilfskraft am ILS. Seit Oktober unterstützt er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe Mobilität und Raum die Projekte „KoBaLd – Vom Kommen, Gehen und Bleiben“ und „Trends und Tendenzen der Siedlungsentwicklung und deren Auswirkungen auf das Erreichen der flächenpolitischen Ziele des Bundes“. Sein Forschungsschwerpunkt liegt hierbei auf der Untersuchung von Wanderungsmotiven und Wohnstandortentscheidungen.

Tomaten aus der Kläranlage

– erste Ergebnisse der Szenario-Studie im Rahmen des BMBF-Verbundprojekts SUSKULT

Klimawandel, begrenzte Ressourcenverfügbarkeit, überdüngte landwirtschaftliche Böden und Flächenknappheit stellen die gegenwärtigen Agrarsysteme vor vielfältige Herausforderungen. Hinzu kommen weltweit steigende Bevölkerungszahlen bei gleichzeitiger Notwendigkeit der Sicherstellung von Nahrungsmittelversorgung. Dabei gilt es, die Agrarsysteme der Zukunft den Ansprüchen eines nachhaltigen Klima- und Umweltschutzes anzupassen. Insbesondere urbane Räume bieten für die Produktion und Versorgung mit lokalen, nachhaltigen und frischen sowie qualitativ hochwertigen Lebensmitteln eine Reihe von Potenzialen. Das vom BMBF geförderte Forschungsprojekt „SUSKULT – Entwicklung eines nachhaltigen Kultivierungssystems für Nahrungsmittel resilienter Metropolregionen“ beschäftigt sich mit entsprechenden Lösungen. Im Projekt SUSKULT wird dabei ein innovativer Ansatz zur nachhaltigen urbanen Agrarproduktion erprobt. Das neuartige Agrarsystem soll einen Beitrag zur ressourcenschonenden Nahrungsmittelversorgung in urbanen Räumen leisten.

Seit April 2019 arbeitet das ILS gemeinsam mit 14 Partner/-innen aus Praxis und Wissenschaft unter der Koordination des Fraunhofer-Instituts für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT im Projekt SUSKULT an einer Weiterentwicklung von Kläranlagen zu sogenannten NEWtrient-Centern, in welchen die für die Pflanzenkultivierung benötigten Nährstoffe Phosphor, Kalium und Stickstoff aus kommunalem Abwasser zurückgewonnen und aufbereitet werden. In geschlossenen hydroponischen sowie vertikal strukturierten Systemen nehmen die Pflanzen diese Nährstoffe unter Hinzugabe von CO₂ und Wasser über ein Tropfsystem auf. Gleichzeitig werden mittels LED-Technologien optimale Wachstumsbedingungen in einem kontrollierten Raumklima geschaffen, wodurch erhöhte Wachstumsphasen und Erträge erreicht werden. Der Vision nach sollen im Jahr 2050 Kläranlagen nicht mehr nur als Entsorgungsanlagen, sondern vielmehr als Ressourcenlieferanten dienen.

Das Forschungsvorhaben verfolgt einen interdisziplinären Ansatz, wobei das ILS mögliche Herausforderungen für die räumliche Umsetzung der SUSKULT-Vision sowie deren Aus- und Rückwirkungen auf die Raum- und Stadtentwicklung abschätzt. Im Rahmen einer mehrstufigen Szenario-Entwicklung wurden dafür mit Stakeholdern aus dem Forschungsverbund sowie für die SUSKULT-Vision relevanten Unternehmen fünf Zukunftsbilder in der Modellregion Metropole Ruhr in Form von Kurzgeschichten erstellt.

Das Hauptszenario beschäftigt sich mit der Modellanlage Emschermündung in Dinslaken und gilt als Best-Practice-Beispiel. Dabei werden die zentralen Rahmenbedingungen, wie die technische Entwicklung der Kläranlagen, Akzeptanzförderung sowie städtebauliche Integration von Kläranlagen, in den Fokus gestellt. In vier Alternativszenarien werden Veränderungen innerhalb der Rahmenbedingungen sowie unterschiedliche mögliche Lösungsansätze thematisiert. Das Szenario Bottrop beschreibt demzufolge die angepasste Nutzung des SUSKULT-Konzepts aufgrund veränderter Bedingungen, wie rückläufige Bevölkerungszahlen, eine nicht vorhandene Zugänglichkeit des Klärwerks sowie mögliche Konsequenzen eines Störfalls. Das Szenario Dortmund-Deusen stellt die städtebauliche Integration sowie die Netzwerkbildung in den Fokus, während das Szenario Hattingen die dezentrale Gemüseproduktion auf Dächern und in Gärten aufzeigt. Die Bedeutung des gesellschaftlichen und städtischen Wandels für die SUSKULT-Vision wird im Szenario Schwerte näher herausgestellt.

Auf der Basis eines Feedback-Workshops im August 2021 werden die Szenario-Narrative überarbeitet und zum Ende der ersten Projektphase im März 2022 der Öffentlich-



Vertikale, hydroponische Pflanzenkultivierung © Fraunhofer UMSICHT

keit in Publikationsform vorgestellt. In der anschließenden zweiten Projektphase wird das ILS die Narrative als Grundlage für eine Akteursanalyse nutzen, die Handlungsbedarfe für einzelne Akteursgruppen untersucht. Die Ergebnisse des gesamten Forschungsprojekts sollen in einen Handlungskatalog für die Raum- und Stadtentwicklung münden. Darüber hinaus soll im kommenden Frühjahr eine Demonstrationsanlage auf dem Gelände des Klärwerks Emschermündung aufgebaut werden, um die Ergebnisse aus dem Labormaßstab in einen realen Maßstab umzusetzen.

Ann-Kristin Steines

Ann-Kristin.Steines@ils-forschung.de



Fünf Minuten Stadtforschung – ILS startet Video-Podcast

Der Name ist Programm des neuen ILS-Video-Podcasts: In maximal fünf Minuten erläutern Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) ein Forschungsthema. Inhaltlich orientiert sich der Video-Podcast dabei an aktuellen Forschungsthemen und Projekten des ILS.

„Wir erweitern mit den Videos unser digitales Angebot und möchten unsere Forschung so möglichst anschaulich und verständlich machen. Das Format richtet sich an Interessierte aus der Praxis, aber auch an die breite Öffentlichkeit“, so Theresa von Bischopink, Leiterin des Bereichs Transfer und Transformation.

Den Anfang macht Dr. Michael Kolocek mit einem Beitrag zur Diskussion um die Bodenpolitik und die Abschöpfung von planungsbedingten Wertsteigerungen. „5 Minuten Stadtforschung“ erscheint ab sofort einmal im Monat. Die erste Folge des ILS-Video-Podcasts finden Sie hier:

www.ils-forschung.de/5MinutenStadtforschung

Start einer neuen Veranstaltungsreihe: Digitales Fachforum „Wohnen macht Stadt“

Mit fast 200 Teilnehmenden startete am 24.11.2021 die neue Fachforum-Reihe des ILS „Wohnen macht Stadt“ zunächst als Digital-Veranstaltung. In Kooperation mit den Abteilungen Wohnen und Stadtentwicklung im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung NRW werden in dem Fachforum Fragen der stärkeren Verzahnung von Stadtentwicklungs- und Wohnungspolitik diskutiert. Künftig soll die Veranstaltung, wenn die Corona-Pandemie das wieder zulässt, zweimal jährlich in Präsenz stattfinden. Hier können sich dann Akteure aus den Bereichen Stadtentwicklung, insbesondere Bau- und Planungsverwaltungen in den Kommunen, aus der Wohnungspolitik und Wohnungswirtschaft über gelungene Projekte, aber auch noch vorhandene Hemmnisse in der Zusammenarbeit austauschen und sich vernetzen.

Der digitale Auftakt brachte mit Statements der beiden zuständigen Abteilungsleitungen, Deborah Dautzenberg (Wohnen) und Thomas Lennertz (Stadtentwicklung) sowie den zuständigen Fachreferats- und Gruppenleitungen, Rita Tölle (Wohnen) und Sabine Nakelski (Stadtentwicklung) einen breiten Über-

blick über Programmangebote und gelungene Projektbeispiele in der Zusammenführung von Städtebau- und Wohnraumförderung. Die zentrale Bedeutung einer guten Zusammenarbeit für eine erfolgreiche integrierte Stadt- und Quartiersentwicklung wurde durch Berichte von Stadtbaurat Stefan Rommelfanger (Witten) aus der kommunalen Praxis sowie durch Hans-Jörg Schmidt, Geschäftsführer des Wohnungsunternehmens Aufbaugemeinschaft Espelkamp aus der Perspektive der Wohnungswirtschaft unterstrichen. Nach diesem ersten Treffen waren sich alle Teilnehmenden einig: Es müssen gemeinsame Ziele und gute konzeptionelle Grundlagen im Rahmen von integrierten Stadtentwicklungs- und/oder Wohnungsversorgungskonzepten erarbeitet werden. Dabei sollten in der Stadtentwicklung einerseits die Aspekte des Wohnens stärker berücksichtigt werden und die wohnungspolitischen Akteure andererseits stärker die Stadt- und Quartiersentwicklung in den Fokus nehmen. Wir freuen uns über den erfolgreichen Start einer Veranstaltungsreihe, bei der Erfahrungsaustausch und das gemeinsame Lernen im Vordergrund stehen.

Gerd-Albers-Award 2021 für Publikation mit ILS-Beteiligung



Prof. Thomas Weith nahm den Preis im November entgegen. © Thomas Weith / ZALF

Ein Team um Professor Thomas Weith am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V. wurde am 10. November 2021 für die Publikation „Sustainable Land Management in a European Context“ mit dem Gerd-Albers-Award (Kategorie Special Mention) ausgezeichnet.

Dieser wird von der International Society of City and Regional Planners (ISOCARP) vergeben. In der prämierten Veröffentlichung diskutieren die Autorinnen und Autoren innovative Lösungsansätze für ein nachhaltiges Landmanagement in Europa. Das Buch enthält zwei Beiträge, an denen Autor/-innen des ILS mitgewirkt haben: Multifunctional Urban Landscapes: The Potential Role of Urban Agriculture as an Element of Sustainable Land Management (Kathrin Specht, Julian Schimichowski und Runrid Fox-Kämper) und Urbanisation and Land Use Change (Henning Nuisl und Stefan Siedentop). Es ist als Open-Access-Publikation frei zugänglich. (<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-030-50841-8>)

Veranstaltungen

- 18. Januar 2022** **Städtebauliches Kolloquium Winter 2021/22:**
Klimasensibler Städtebau, Online-Veranstaltung
- 24./25. Februar 2022** **Annual conference TG Ethics, Values and Planning - Operationalizing the Just City,**
Dortmund und online
- 24./25. März 2022** **Regionaltagung des Zentrums für Ländliche Entwicklung** in Kooperation mit dem ILS und der Evangelischen Akademie Villigst:
„Klimaveränderungen und die ländlichen Regionen – Zwischenbilanz, Herausforderungen, Zukunftsaussichten“
- Weitere Informationen finden Sie auf: www.ils-forschung.de/wissenstransfer/veranstaltungen

Immer aktuell: ILS-Publikationen



ILS-IMPULSE, ILS-TRENDS – in diesen hauseigenen Publikationen nehmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ILS Stellung zu aktuellen gesellschaftlichen Themen und ihrer Relevanz für die Stadt- und Regionalforschung. Die Hefte erscheinen mehrmals jährlich.

Interessiert an einem digitalen kostenlosen Abo? Dann bitte eine kurze E-Mail an: poststelle@ils-forschung.de.

Weitere Infos finden Sie auf: <https://www.ils-forschung.de/infos>

Impressum

Herausgeber

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH
Brüderweg 22 – 24, 44135 Dortmund
Postfach 10 17 64, 44017 Dortmund
Telefon +49 (0)231 90 51-0
Fax +49 (0)231 90 51-155
E-Mail ils@ils-forschung.de
Internet www.ils-forschung.de

Auflage 500 Exemplare

Ausgabe 3/21, ISSN 1867-6790

© ILS 2021 – alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Redaktion

Ann-Christin Kleinmanns (v.i.S.d.P.)
Bastian Heider
Eva Rademacher
Ralf Zimmer-Hegmann
Sabine Giersberg
Stefan Siedentop

Layout

Silke Pfeifer

Fotos

Titel: AdobeStock_353175873,
Projektbeteiligte, alle anderen:
ILS und ILS-Mitarbeiter/innen



Veröffentlichungen



Working Paper 6
Mittlere Städte & Ländlicher Raum. Die strukturelle Bedeutung mittlerer Städte für die Erhaltung der Zukunftsfähigkeit des Ländlichen Raums von Baden-Württemberg

Von: Frank Osterhage und Prof. Dr. Stefan Siedentop
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2021.



ILS TRENDS 2.21
Revitalisierung von Gewerbegebieten

Von: Jelle Averbeck, Sina Hilgers, Kilian Huneke, Jonas Schmidt, Max Vogel
Hrsg.: ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, 2021.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.ils-forschung.de/publikationen



Folgen Sie uns auf Facebook
[@ilsforschung](https://www.facebook.com/ilsforschung)

Folgen Sie uns auf Twitter
[@ils_forschung](https://twitter.com/ils_forschung)

Follow us on Twitter
[@ils_research](https://twitter.com/ils_research)

